

PAUCK wägt den Unterschied zwischen *Luther und Melanchthon* (11-31) in Charakter und ihrer Haltung zum Humanismus und die Gemeinsamkeit in ihrer Freundschaft und ihrem gegenseitigen Fruchtbarmachen miteinander ab und rät uns, mit Luther die Hochschätzung Melanchthons zu teilen. *Luther und Melanchthon in Polen* (165-177) von O. BARTEL berichtet, wie Melanchthon nach großem Einfluß auf Polen durch den Flacianismus in Vergessenheit geriet, wogegen die Beschäftigung mit Luther sich bis zur Gegenwart fortsetzte.

Die *Melanchthonforschung in Ungarn* (178-188) bemüht sich nach dem Bericht von J. SOLYOM, Melanchthon davon freizusprechen, daß er als Kryptocalvinist die Hinwendung zum Reformiertentum vorbereitet habe. TH. G. TAPPERT erklärt mit dem Beitrag *Melanchthon in America* (189-198) die Zurückhaltung Amerikas zum Melanchthonjubiläum als Folge der enttäuschten Hoffnung der Zeit vor 1850, in der man von der Theologie Melanchthons die Vereinigung des Protestantismus erwartete. Heute steht seine Verantwortung für die Intellektualisierung der Religion und die Wegbereitung für die Orthodoxie im Vordergrund.

Selbstverständlich sind diese wenigen Zeilen nur ein Hinweis auf die Fülle der Gedanken dieses Bandes, der einen Einblick in die Bewegung der Forschung gewährt, die bei Wahrnehmung der Unterschiede mehr das Gemeinsame und Miteinander der beiden Reformatoren zeigen will.

Leipzig

Helmar Junghans

*Philipp Melanchthon*. Forschungsbeiträge zur Wiederkehr seines Todestages dargeboten in Wittenberg 1960. Hrsg. von WALTER ELLIGER. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, und Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1961. 204 S., 16 Bildtafeln. Gr. 8°. Br. 19.80 DM.

Dieser Band enthält alle Referate, Vorträge und die von Bischof Jänicke gehaltene Predigt, die

bei der Feier dargeboten wurden, zu der die Evangelische Kirche der Union eingeladen hatte.

Zuerst gibt P. FRAENKEL einen Bericht über *Fünfzehn Jahre Melanchthonforschung* (11-55), der einen tiefen Einblick in die unterschiedliche Darstellung Melanchthons gewährt und zugleich auf die Probleme und Aufgaben hinweist. Leider ist aus der Literaturangabe nicht der Umfang der Veröffentlichungen zu ersehen. Ein Autorenregister hätte die Benutzung erleichtert. Fraenkel hat seinen Bericht inzwischen in *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 23 (1961), 593-602, ergänzt.

L. HAIKOLA stellt *Melanchthons Lehre von der Kirche* (91-96) dar. Er sieht als Ausgangspunkt seines »gesamten Christentumsverständnisses« die Gesetzesauffassung, wonach das Gesetz als ewige Ordnung das Ziel hat, den Menschen zu Gott zu führen. Kirche und Staat dienen auf ihre Weise diesem Ziel. Haikola geht nicht auf Melanchthons Entwicklung ein. Er verzichtet auf jeden Beleg und begnügt sich, die unterschiedlichen Aussagen als Ursachen späterer Streitigkeiten stehen zu lassen. F. LAU fragt nun gerade nach den Ursachen der unterschiedlichen Aussagen. Er erarbeitet in seinem Beitrag *Melanchthon und die Ordnung der Kirche* (98-115) dessen Erkenntnis und Aufgabe bei der Entstehung der reformatorischen Kirche. Melanchthon erkannte allmählich die Notwendigkeit, durch ein »kircheneigenes Recht« die Predigtstätigkeit zu gewährleisten, und er hatte die Aufgabe, innerhalb des Reichskirchenrechtes Raum für eine seiner Erkenntnis gemäße Ordnung der Kirche zu erhandeln, was nicht ohne Abstriche möglich war. Diese Arbeit zeigt, daß besonders Melanchthons Aussagen über die Kirche nur unter Berücksichtigung seiner Entwicklung und des geschichtlichen Zusammenhanges richtig verstanden werden können.

*Der Ansatz der Theologie Melanchthons*



(56-75) wird von H. ENGELLAND in dessen Urteil über die natürliche Gotteserkenntnis gesehen. 1521 habe er sie in jeder Weise geleugnet. Später habe er das »natürliche Licht« aufgenommen und sei damit zum »Analogieverhältnis zurückgekehrt«. Der Humanismus wirkt hier als Trübung des theologischen Ansatzes. Da ein Vergleich mit Luther fehlt, bleibt unerörtert, ob Melancthons Lehre von 1521 mit der Luthers übereinstimmte. Engelland bezweifelt, daß die von ihm beschriebene Entwicklung bei Melancthon Synergismus hervorbrachte. Zum gleichen Ergebnis kommt H. BORNKAMM, der die Entwicklung in *Melancthons Menschenbild* (76-90) verfolgt. Nach seiner Meinung hat die aus »Angst vor der Barbarei« betriebene Mobilisierung der menschlichen Kräfte nicht zur Verfälschung der Rechtfertigungslehre geführt.

E. SCHOTT (*Melancthon als evangelischer Theologe*, 151-160) und W. SCHRÖTER (*Melancthon als evangelischer Christ*, 161-170) weisen auf die Umgestaltung des Humanismus durch Melancthon hin. Sie würdigen den Humanismus Melancthons als Befruchtung der Reformation und betonen die wechselseitige Ergänzung zwischen Luther und Melancthon. H. AHRBECK unterstreicht, daß *Melancthon als Praeceptor Germaniae* (133-148) seine Bildungsarbeit in den Dienst der Reformation stellte, indem er die humanistische und die religiöse Weltsicht miteinander verband. Was in diesen drei Beiträgen durchleuchtet, hat W. MAURER zum Gegenstand seiner gründlichen Studie *Melancthon als Humanist* (116-132) gemacht. Er verfolgt die Entwicklung einzelner Gedanken und kommt zu dem Ergebnis: Melancthon hat nach seiner Begegnung mit Luther den Humanismus in seine Schranken gewiesen, göttliche Offenbarung und menschliche Tradition getrennt, die sittlichen Fähigkeiten des Menschen von der Rechtfertigungslehre her nur in ihrem natürlichen Bereich gel-

ten lassen. Durch diese Arbeit rückt Melancthons Humanismus in ein neues Licht.

J. LARSEN geht *Melancthons oekumenischer Bedeutung* (171-179) nach. O. THULIN vergleicht *Melancthons Bildnis und Werk in zeitgenössischer Kunst* (180-193). Er versucht, den Ausdruck des Bildes von Melancthons jeweiligem Erleben zu deuten.

Im ganzen überwiegen die Betonung des Gemeinsamen mit Luther und das Ja zu Melancthons Entwicklung, was ein Ergebnis der historischen Beurteilung Melancthons zu sein scheint.

Corrigenda: S. 42 oben: 1959 statt 1955; S. 182 Mitte: besser »1521, im vierten Jahr« statt »im dritten«; S. 185 fehlt in der Unterschrift zur Abbildung der Hinweis, daß die Titeldruckseite zu einer Ausgabe gehört, die die Apologie enthält.

Leipzig

Helmar Junghans

GOTTFRIED HORNIG: *Die Anfänge der historisch-kritischen Theologie*. Johann Salomo Semlers Schriftverständnis und seine Stellung zu Luther. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1961. 287 S. 8°. = Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 8. Br. 28.00 DM.

Die Besprechung dieses Buches im Luther-Jahrbuch erscheint zunächst als ungewöhnlich; denn - dem Titel nach - ist das Buch nicht in erster Linie ein Lutherbuch. Mit dem Anfänger der historisch-kritischen Theologie ist natürlich nicht Luther gemeint, sondern Johann Salomo Semler, obwohl überhaupt eine Persönlichkeit nur mit Einschränkung an den Anfang einer so weit greifenden Erscheinung wie der historisch-kritischen Theologie gestellt werden kann. Selbstverständlich handelt das Werk in erster Linie von Semler. In dem I. Kapitel wird auch zunächst einmal über Geschichte und Stand der Semlerforschung geschrieben. Wir bekommen zunächst zu sehen, wie wenig einmütig und ein-